

Frankfurter Allgemeine

DER BLUTPLASMA-SPEZIALIST BEKOMMT EINEN NEUEN EIGNER: DAMIT ENDEN HOFFNUNGEN, DIE MAN MIT DEM CHINESISCHEN BESITZER VERBUNDEN HATTE. DOCH DIE CHANCEN SCHEINEN ZU ÜBERWIEGEN.

Spanier bieten Milliarden für Biotest

VON DANIEL SCHLEIDT



Blut-Bahnen: Biotest verarbeitet Blutplasma, das Antikörper enthält. In Dreieich wurde dafür eine neue Produktionsanlage gebaut.

18. September 2021 Am Freitagmorgen in aller Frühe kam die Nachricht, wenige Stunden später fand in Barcelona eine Pressekonferenz statt, die in Dreieich auf große Aufmerksamkeit gestoßen sein dürfte: Dort verkündete Raimon Grifols Roura, dass der auf die Herstellung von Arzneimitteln aus Blutplasma spezialisierte Konzern Grifols plant, den hessischen Konkurrenten Biotest aus Dreieich zu übernehmen. Es geht um Milliarden: Der Konzern mit Sitz in Barcelona will sich die Übernahme von Biotest rund 1,9 Milliarden Euro kosten lassen. Der chinesische Mehrheitseigentümer Creat, dem Biotest seit 2017 gehört, hat seine Beteiligung für 773 Millionen Euro an die Spanier verkauft, die zudem ein Millionendarlehen übernehmen. Die übrigen Biotest-Aktionäre sollen ein Übernahmeangebot erhalten, heißt es.

Damit endet bei Biotest ein Kapitel, das vor knapp vier Jahren hoffnungsvoll begann. Denn eigentlich hatte sich das hessische Unternehmen, das aus Blutplasma Medikamente etwa zur Behandlung von Blutkrankheiten und Autoimmunstörungen entwickelt, vom damaligen Einstieg des chinesischen Investors Creat Investitionen in die Entwicklung neuer Produkte erhofft und mithin die Chance, die internationale Präsenz auszubauen.

Doch es kam anders. Denn kurz nach der Übernahme meldete die amerikanische Behörde CFIUS, die Auslandsinvestitionen in den Vereinigten Staaten kontrolliert, Bedenken an, dass mit dem Kauf die Daten

amerikanischer Blutspender in die Hände der chinesischen Besitzer gelangen könnten. Biotest musste sich folglich von seinem Geschäft in den Vereinigten Staaten trennen, obwohl genau dort der attraktivste Markt für Blutplasmaproducte liegt. Und zwar erstens, weil die größte Zahl von Blutspenden von dort kommt, die Biotest ebenfalls nicht mehr nutzen konnte. Und zweitens, weil dort die Preise für die Medikamente um 40 bis 50 Prozent höher liegen - und dementsprechend auch die Erlöse.

Deshalb war aus Dreieich am Freitag zunächst ein Aufatmen zu hören, nachdem Grifols-Vorstandschef Raimon Grifols Roura die Pläne verkündet hatte. Ein Sprecher von Biotest hob die Chancen hervor, die sich aus dem Eigentümerwechsel für das Unternehmen ergäben, das derzeit weltweit 1928 Mitarbeiter beschäftigt. Denn durch den neuen Besitzer sei es möglich, das Geschäft in Amerika wieder aufzunehmen. Zudem bestehe die Chance, Produkte von Grifols zu vertreiben oder in den eigenen Werken zu produzieren. Angst um Arbeitsplätze bei Biotest hat der Sprecher derzeit nicht. Schließlich hat das Unternehmen zuletzt rund 600 Millionen Euro für eine neue Produktionsanlage ausgegeben: 300 Millionen sollen demnach in den Bau der Anlage geflossen sein, die andere Hälfte wurde in die Zulassung investiert, die im Juli erteilt wurde.

Mit der neuen Anlage, die auch darauf ausgelegt ist, den amerikanischen Markt zu bedienen, will das Unternehmen mittelfristig sein Produktionsvolumen auf rund drei Millionen Liter Blutplasma im Jahr verdoppeln. Es sei kaum zu erwarten, dass der neue Eigner diese zusätzlichen Kapazitäten nicht nutzen wolle, daher mache man sich derzeit keine größeren Sorgen um die Zahl der Beschäftigten und ebenfalls nicht um die Zukunft des Standorts Dreieich.

Über einen Verkauf von Biotest wird schon seit einigen Monaten spekuliert, zuletzt hatte der Inhaber Creat eine Bank damit beauftragt, einen Käufer zu finden. Seitdem war die Zukunft des Unternehmens unklar.

Grifols teilte mit, man wolle gemeinsam mit Biotest die globale Verfügbarkeit von aus Plasma gewonnenen Therapien erhöhen und gleichzeitig die Bedürfnisse von Patienten auf der ganzen Welt erfüllen. Durch die Übernahme erhofft sich der 110 Jahre alte Konzern, den Zugang zu Medikamenten aus Plasma, aber auch die Vertriebspräsenz zu verbessern und Produkte schneller entwickeln zu können. Dabei gilt Biotest, das 1946 in Frankfurt gegründet wurde, für die Spanier deshalb als attraktiv, weil das Unternehmen in Europa 26 Plasmazentren unterhält, in denen bis zu 1,5 Millionen Liter Plasma pro Jahr gewonnen werden können.

Seit dem Verkauf des US-Geschäfts hatte es Biotest nicht mehr aus der Verlustzone geschafft. Im vergangenen Jahr stand unter dem Strich bei einem Jahresumsatz in Höhe von 484 Millionen Euro ein Nettoverlust von 31 Millionen Euro zu Buche.

Im August hatte Biotest einen Rückschlag mit dem Vorhaben erlitten, ein Medikament gegen Corona zu entwickeln. Der Kandidat Trimodulin habe in einer klinischen Studie nicht die erhofften Ergebnisse erzielt, hieß es damals, der Plan, eine Zulassung für das Medikament zur Behandlung schwerer Covid-19-Erkrankungen zu erlangen, wurde daraufhin fallengelassen.